



© Barbara Hamburger

Tierbesuche im Heim trotz Corona!

Seit Jahren fahren Barbara Hamburger und Christa Schaller mit den gemeinsamen Tieren in verschiedene Altersheime, u.a. auch ins Alters- und Pflegezentrum Herrenbergli in Zürich. Dies auch in Corona Zeiten, denn gerade jetzt sind diese Aktivitäten umso wichtiger.

Bereits am Vortag gehen die Vorbereitungen los: Spaghetti kochen, Material ins Auto verladen, Transportboxen bereitstellen und Naturmaterialien zusammensuchen. Am Mittwochvormittag werden als Letztes die Tiere eingeladen. Das Tier-Team besteht aus 8-10 Meerschweinchen und etwa 7-8 Hühnern. Einige Tiere des Teams sind so ausgebildet, dass sie selbständig in die Transportboxen einsteigen und Betsy, ein Schwedisches Blumenhuhn, steigt sogar selbst ins Auto. Dann geht die Fahrt los. Barbara Hamburger, Fachperson für tiergestützte Interventionen, fährt maximal 30 Minuten, eine längere Fahrzeit möchte sie ihren Tieren nicht zumuten.

Nach der Ankunft in einem Heim dürfen die Tiere an einem kühlen Ort noch etwas weilerschlafen. Zusammen mit den Bewohner*innen richten Barbara Hamburger und Christa Schaller das Tiergehege, das auf einem Tisch steht, ein. Die Tiergehege sind speziell für Heimbesuche entwickelte Gehege mit Törchen an den Seitenwänden. Bei diesen Törchen können die Heimbewohner*innen mit den Tieren direkten und vor allem artgerechten Kontakt aufnehmen und sie beispielweise füttern, vorausgesetzt die Tiere kommen von selbst an die Törchen. Informationen dazu gibt es beim

Verein zur Förderung der Mensch-Tier-Beziehung im Heim (www.tiere-im-heim.ch) und in der Ausgabe 2/2020 der Fachzeitschrift GREEN CARE. In der Mitte des Geheges wird eine große Vase mit den Jahreszeiten entsprechenden Pflanzen und Ästen positioniert. Daneben werden die Rückzugsmöglichkeiten für die Meerschweinchen und das Heu verteilt.

„Wir verstehen uns an den Tierbesuchsnachmittagen als Brückenbaurinnen zwischen Mensch und Tier. Uns ist es wichtig die Tiere nicht vorzuführen, sondern einen direkten Kontakt zwischen den Menschen am Tisch und den Tieren entstehen zu lassen. Das funktioniert nur mit gut trainierten und entspannten Tieren, die den Menschenkontakt nicht scheuen. Im Normalfall arbeiten wir mit den Fachleuten der Aktivierung zusammen, welche uns bei der Betreuung der Klientinnen und Klienten unterstützen“, umschreibt Barbara Hamburger ihre Arbeit an den Besuchsnachmittagen.

Als Einstieg in die direkte Arbeit mit den Tieren machen sie und Christa mit den Tieren eine Vorstellungsrunde. So können sie feststellen, welche Bewegungs- und Sprachfähigkeiten die Bewohner*innen haben und wie sie auf die Tiere reagieren. Sie gehen mit einem Tier direkt bei den einzelnen Seniorinnen und Senioren

vorbei und Tiere und Bewohner*innen können sich ein erstes Mal „beschnuppern“. Die Tiere sind auch für diese Arbeit entsprechend ausgebildet worden. Allen Meerschweinchen wurde in einer intensiven Vorbereitung, die tiergerecht auf positiver Verstärkung beruht, die Greifvogelangst abtrainiert. Diese Angst macht, dass nicht trainierte Kleinnagetiere beim Aufheben oder beim Annähern einer Hand naturgemäß erstarren und in dieser paralyisierten Haltung verharren. Das Training der Tiere findet nach dem Prinzip der positiven Verstärkung statt, wozu Barbara Hamburger eine mehrmonatige Weiterbildung bei der Wildtiertrainerin Andrea Campa besucht hat, welche die Ausbildung der Tiere und das Training mit ihnen im Alltag nachhaltig vereinfacht und verbessert hat (siehe Info-Box auf der nächsten Seite).

Dass sich diese intensive Vorbereitung gerade bei Meerschweinchen lohnt, zeigt sich in einer späteren Sequenz: die kleinen Tiere kommen, sich frei im Gehege bewegend, neugierig und ohne Scheu zu den Bewohner*innen und lassen sich füttern. „Wir wollen die tiereigene Fröhlichkeit der Meerschweinchen zeigen und sehen bei jedem Einsatz, dass sich diese Stimmung auf die Bewohnerinnen und Bewohner überträgt“, meint Barbara Hamburger.

Die Wildtiertrainerin

Verhaltensbiologin und Tiertrainerin Andrea Campa arbeitet mit einer großen Vielfalt an Tierarten in teils sehr unterschiedlichen Institutionen und mit unterschiedlichen Zielen: Medical Training in der Tierarztpraxis, das Beibringen von Verhalten für Einsätze in der Tiergestützten Therapie oder aber auch die Arbeit mit verhaltensauffälligen Tieren in Tierheimen sind nur einige ihrer Aufgaben. „Wo immer wir Tiere halten, nehmen wir Einfluss auf diese, wollen bestimmte Dinge von ihnen, andere nicht. Tiertraining erfordert ein Verständnis des Tieres an sich, der jeweiligen Tierart aber auch des Umfelds in dem die Tiere leben und den Möglichkeiten die vor Ort gegeben sind.“ Den roten Faden ihrer Arbeit sieht sie darin, Tieren ein stressfreies Leben in unserer menschlichen Umwelt zu ermöglichen, während wir unsere Ziele effizient und in Sicherheit erreichen. Dazu vermittelt sie Techniken und Know-How an die Betreuer*innen der Tiere - in erster Linie Mitarbeiter*innen in betrieblichen Tierhaltungen, Vereinen und Organisationen - damit sie die von ihnen gewünschten Ziele möglichst optimal mit den Bedürfnissen der Tiere in Einklang bringen können.

Mehr dazu unter Andrea Campa,

www.diewildtiertrainerin.ch



Natürlich knabbern die kleinen Koblode auch einmal die „Dekoration“ in der Mitte an, was zu Diskussionen Anlass gibt, was Meerschweinchen alles fressen dürfen. Inzwischen haben einzelne Meerschweinchen schnell den Platz gewechselt und stibitzen einem unaufmerksamen Bewohner den Löwenzahn aus der Hand. Das anschließende Gelächter ist ansteckend. Neben dem Beobachten der Tiere im Gehege können Aktivierungen im Zusammenhang mit dem Futter der Tiere gemacht werden: über die sensorische Stimulation (z.B. Riechen und Tasten von Kräutern etc.) oder im Gespräch (welches Tier hat welches Futter lieber). Um die Namen der Tiere herauszufinden, können die Senior*innen sich z.B. mit einem Meerschweinchen-Memory beschäftigen. Wenn die Meerschweinchen allmählich genug gefressen haben und sich zu putzen beginnen, kommen die Hühner an die Reihe. Die Meerschweinchen steigen nun einzeln in eine Heuröhre ein und werden so nach und nach in ihre Transportboxen zurückgebracht.

Auch mit den Hühnern gibt es eine Vorstellungsrunde und die Bewohner*innen können die Hühner begrüßen. Danach werden auch die Hühner im Gehege beobachtet und mit Körnern und Grünzeug gefüttert. „Sind das jetzt Vegetarier oder fressen die auch Fleisch?“, „Unsere Hühner früher haben immer auch Würmer

und Insekten gefressen“, „Nein, wir haben Körner verfüttert“. Viele der Seniorinnen und Senioren haben früher selbst Hühner gehalten, es gibt folglich einen biographischen Bezug, der für die Aktivierung genutzt werden kann. Irgendwann zieht Barbara Hamburger dann eine Büchse hervor und fragt, wer mutig ist und einen Wurm herausziehen und verfüttern will? Alle Hühner kommen in Richtung der Büchse. Eine Mutige oder ein Mutiger greift in die Büchse und zieht, nein keinen Wurm, dafür ein Spaghetti heraus. Barbara meint, sie würden nicht gerne Regenwürmer sammeln und so seien es halt Spaghetti geworden. Die Bewohner*innen dürfen nun die restlichen Spaghetti an die Hühner verfüttern, diese streiten sich um die wurmförmigen Köstlichkeiten, was wiederum Gelächter auslöst.

Häufig hat Barbara auch verschiedene Eier und Federn dabei. Deren Größe und Beschaffenheit können bestaunt werden oder es werden gemeinsam Eierspeisen aus früheren Zeiten erinnert und aufgezählt. Bewohner*innen mit Bewegungseinschränkungen können animiert werden, den eingeschränkten Arm beim Füttern zu gebrauchen oder sich auszustrecken und so manche spastische Hand konnte über das geführte Streicheln über die Federn wieder geöffnet werden. Bei Bewohner*innen die nicht mehr verbal erreicht werden können nützt es oft, wenn eine der Tierfrauen ein Huhn



© Barbara Hamburger



oder ein Meerschweinchen nimmt und es der entsprechenden Person in den Schoß setzt. Es entstehen dann beobachtbare Momente der Ruhe und Zufriedenheit bei den Bewohner*innen und den eingesetzten Tieren.

Ein weiterer Höhepunkt des Tierbesuchs ist immer der kleine Hahn mit dem klingenden Namen Emil-Otmar Röserich. Auf seinem Podest stehend beginnt er - durch bestimmte Markersignale animiert - laut zu krähen. Alle freuen sich und lachen. So geht ein fröhlicher und angeregter Nachmittag in diesen besucharmen Corona Zeiten zu Ende.

Christa Schaller findet die passenden abschließenden Worte: „Die Arbeit mit den Tieren tut nicht nur den Bewohnerinnen und Bewohnern gut, auch unsere Tiere profitieren von der anregenden Arbeit in einem positiv gestalteten Umfeld. Sie haben eine Aufgabe, die ihnen offensichtlich Freude bereitet, genauso wie das tägliche Training zuhause. Und last but not least, auch wir spüren den positiven Effekt dieser Nachmittage. So kehren wir immer in gelöster und guter Stimmung nach Hause.“

Überlegungen zum Tiereinsatz aus Sicht von Maja Christen, Leiterin der Aktivierung im Alters- und Pflegeheim Herrenbergli in Zürich:

Das Alters- und Pflegezentrum Herrenbergli ist ein typisches Zürcher

Quartier- und Alterszentrum. Das Herrenbergli ist offen für 97 Bewohnerinnen und Bewohner. Schwerpunkt der Institution ist die Langzeitpflege mit vier Stationen einschließlich Zimmer für temporäre Aufenthalte.

Trotz strikter Covid-19 Pandemieeinschränkungen wollten die Verantwortlichen im Herrenbergli nicht auf das Angebot der Tierbesuche für ihre Bewohnerinnen und Bewohner verzichten. Die besonderen Vorsichtsmaßnahmen, die getroffen wurden, entsprachen den allgemeinen Abstands- und Hygiene-richtlinien. Zusätzlich wurde der Zugang für die Tiere und ihre Begleitpersonen von außen über die Terrassentüre direkt in den Saal ermöglicht und eine Beschränkung der Personenzahl durchgeführt.

Die Bewohner*innen nehmen nach Wohnbereich aufgeteilt am Angebot teil, es findet dadurch keine Durchmischung der einzelnen Wohnbereiche statt.

Strahlende Gesichter, wache und aufmerksame Bewohner*innen die entspannt sind, zeigen, dass es sich lohnt, in dieser schwierigen Zeit den Bewohnern*innen lebenswerte und schöne Augenblicke zu ermöglichen, von denen sie im Alltag lange zehren können.



Barbara Hamburger

ist diplomierte Physiotherapeutin, Fachfrau Tiergestützte Interventionen und dipl. Reittherapeutin SG-TR.



© Barbara Hamburger

Christa Schaller

ist Tierpsychologin ATN mit Spezialgebiet Katze. Während den Tierbesuchsnachmittagen ist ihre Hauptaufgabe das Sicherstellen des Tierwohls. Zudem führt sie die Buchhaltung und ist verantwortlich für das benötigte Material.



© Christa Schaller

Dieser Beitrag wurde von Armanda Bonomo verfasst.

© Barbara Hamburger



Lehren aus dem Lock Down